

Mit dem Bollerwagen zum Papst

Rom-Wallfahrt der Malteser für kranke und behinderte Kinder – Besucher landen bei Papstaudienz in der ersten Reihe

Von Gudrun Wanninger

Renfting/Engertsham. Was schenkt man dem Papst? Ein selbst gemaltes Bild, hat sich die achtjährige Theresa gedacht und lag damit goldrichtig. Zum Dank schlüpfte Papst Franziskus fast in ihren Bollerwagen mit hinein, um sie zu umarmen. Für sie ist das keine große Sache – schließlich hat sie ihm ja auch ihr Bild geschenkt. Für ihre Eltern, Hans und Christine Schauer, aber ist es eine Sensation. Ein Wunder, dass ihre Tochter dem Kirchenoberhaupt je so nahe sein konnte, aber auch ein Wunder, dass die Familie mit ihrem behinderten Kind jemals in ein Flugzeug steigen und eine Reise unternehmen konnte.

Therasas Reich ist der Bauernhof der Eltern in Renfting bei Hauenberg. In der Stube hat sie ihren gemütlichen Schaukelstuhl, hier kuschelt sie mit den Katzen „Kerschbaum“ oder „Grau-Weiß“, schaut „Pippi Langstrumpf“ und fragt ihrer Mutter Löcher in den Bauch, wenn sie nicht gerade wieder von zu Hause ausgebüxt ist und einen ihrer Streifzüge macht. Theresa ist das jüngste von acht Kindern. Ihre Geschwister sind bereits erwachsen. Als Hausgeburt kam sie zur Welt. Eine Nacht Schonfrist gab die Hebamme der Familie – dann sagte sie ihnen, dass ihr Baby wohl das Downsyndrom habe. „Wir haben es erstmal einfach nicht geglaubt“, sagen sie.

Notfallrucksack mit Medizin immer dabei

Doch die Realität war stärker. Ein Loch im Herzen des Mädchens musste versorgt werden, das Leben der Schauer war auf den Kopf gestellt. Aufgefangen hat beide ihr Glaube. „Wir haben nicht besonders viel nachgeforscht, denn es ist so wie es ist“, sagt Mama Christine. Gebetet aber hätten sie beide viel, erinnert sich ihr Mann.

Hans Schauer ist Biobauer. Und mit der selben Selbstverständlichkeit, mit der er mit der Natur lebt und arbeitet, glaubt er auch an Gott als deren Schöpfer. Wenn er sagt, sein Glaube gebe ihm Halt, dann ist das so gemeint. Als Tochter Theresa kurz vor Schuljahresende eine Einladung der Malteser zu einer Kinderwallfahrt nach Rom aus ihrer Schule St. Severin in Grubweg mit nach Hause brachte, war das für die Schauer wie ein Wink des Schicksals. Ins Flugzeug gestiegen waren alle drei noch nie, Urlaub mit dem behinderten Kind war undenkbar – bis Oktober. Denn da flogen die Schauer dann zusammen mit fünf anderen Familien für sechs Tage nach Rom.

Mut brauchte es, um sich auf diese Reise zu begeben, und Organisation. Die übernahm Kerstin Rosner, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Malteser aus Friedberg, die schon mehrfach als Begleiterin bei Wallfahrten für Kranke und Be-

hinderte nach Rom dabei war. Diesmal aber war es anders. Die Wallfahrt sollte für kranke und behinderte Kinder sein. Ein befreundeter Kinderarzt erklärte sich bereit mitzufahren, drei weitere Helferinnen von den Maltesern waren auch mit dabei. Denn Kerstin Rosner war doppelt eingespannt, hatte sie doch selbst ihre vier Kinder dabei, von denen das jüngste das Downsyndrom hat. 15 Erwachsene und neun Kinder machten sich schließlich auf die Reise, davon vier Familien aus der Diözese Passau. Immer dabei: der rote Bollerwagen, in dem sich die Kinder abwechselnd ausruhen konnten, und der Notfallrucksack mit den wichtigsten Medikamenten.

„Wir waren eigentlich keine Gruppe, wir waren wie eine große Familie“, sagt Kerstin Rosner. Die Sozialpädagogin hatte ein behindertengerechtes Hotel gebucht, ein anspruchsvolles Programm ausgetüftelt und vor allem: Sponsoren gefunden. Die machten die Reise für die Familien erst erschwinglich.

Mit ganz normalen Pilger-Eintrittskarten ging die Gruppe am fünften Tag ihrer Reise zur Generalaudienz des Papstes. Kerstin Rosner wandte sich an die Schweizer Garde mit ihrem Wunsch, die kranken Kinder nach vorne zu lassen. Der Wunsch schien aussichtslos, doch sie argumentierte die Kinder schließlich bis in die erste Reihe. „Das sind Momente, die kann man nicht machen, die passieren einfach“, sagt sie, selbst überglücklich über die große Freude, die sie den Familien damit machen konnte. „Der Glaube stärkt uns in unserem Alltag mit den kranken Kindern und hilft uns, die Steine auf unserem Weg zu überwinden“, sagt die 38-Jährige. Für die Kinder und ihre Familien sei die Reise ein großes Stück Freiheit gewesen. Die Freiheit, einfach mal normal zu sein, eine Reise zu unternehmen.

„Ohne Herrgott geht es nicht“, sagt Hans Schauer, der schon um die 20 Mal zu Fuß nach Altötting gepilgert ist. Er hat bei der Reise auch die Andachten in der Gruppe genossen. Wenn er jetzt zu Hause das kleine Liederbuch der Malteser herausholt, schmettert Theresa gleich ein lautes „Hallelujah“ durch die Stube. Ihre Eltern lächeln sich an. „Warum manche El-



Theresa kuschelt daheim in Renfting gern mit ihrer Katze.



Ein Bild für den Papst hatte Theresa Schauer – hier mit ihrer Mama Christine – dabei. Franziskus bedankte sich mit einer Umarmung. „Der war nett“, sagt die Achtjährige. – Foto: L'Osservatore Romano



Mit einem Stapel Papst-Fotos kamen Werner (v.l.), Florian und Heimhild Mastalier aus Rom zurück. – Fotos: Wanninger



Beim Einzug der Reisegruppe war Florian Mastalier einer von zwei Buben, die das große Kreuz tragen durften. – Foto: Malteser

tern ein Kind mit Downsyndrom nicht bekommen wollen, können wir nicht verstehen“, sagt der Landwirt. „Ich kann nur jedem sagen, dass so ein Kind eine Bereicherung ist.“

Für Theresa mit ihrer herzlich unbekümmerten Art gehört Papst Franziskus jetzt zu ihren neuen Freunden. Wie er denn so war, der Papst? „Nett“, sagt sie nur. Und genauso selbstverständlich wie der Papst nun zu ihrem Leben gehört, hängt nun auch in der Küche der Schauer über dem Foto von Theresa beim Eisessen Theresa mit dem Papst.

„Das hat der Seele gutgetan“

Einen ganzen Stapel Fotos hat auch die Familie Mastalier aus Fürstzell-Engertsham von ihrem Rom-Abenteuer mit nach Hause gebracht. Ihr 17-jähriger Enkel Florian wächst bei ihnen auf. Wegen einer Entwicklungsverzögerung beim Sprechen besucht auch er die St.-Severin-Schule in Grubweg. Dreieinhalb Jahre alt war Florian, als er bei seinen Großeltern einzog. Erst mit etwa sechs Jahren fing er an zu sprechen. Der Besuch beim Papst aber verschlug auch seiner erzählfreudigen Oma die Sprache. „Das ist ans Herz gegangen“, sagt Heimhild Mastalier.

Sie seien ja eigentlich keine Wallfahrer, aber die Andachten seien sehr anrührend gewesen. „Sapperlot, jetzt muss ich schnell mal raus“, habe sie ein paar mal gedacht, weil ihr die Tränen kamen. Ihr Mann verpackt seine Rührung mit Humor: „Ich habe hier drei Tage lang nicht mehr zur Tür reingepasst, so groß war mein Heiligenschein“, scherzt er. Dass sie ihrem Enkel diese Reise ermöglichen konnten, freut beide sehr. „Der Papst hat mir die Backe getätschelt“, sagt Florian stolz. Außerdem, und das macht ihn besonders glücklich, hat er bei der Reise auch einen Freund gefunden – mit dem er nun täglich telefoniert.

Den Alltag einfach mal hinter sich zu lassen, den Kopf frei zu bekommen. Das haben die Familien besonders genossen. Und sie sind sich einig: „Das hat der Seele gut getan.“